



## Diskussion um Rettungsdienst

Die Landesregierung ist nach einem Medienbericht dem Eindruck entgegen getreten, dass in Rheinland-Pfalz Millionen von Menschen nicht rechtzeitig von einem Rettungsdienst versorgt werden können. Demnach habe 2016 jeder dritte Rheinland-Pfälzer nur eine 50-Prozent-Chance besessen, dass der Rettungsdienst zehn Minuten nach dem Notruf vor Ort war. Das Landesrettungsdienstgesetz gebe eine Planungsgröße für die Anzahl der Rettungswachen und die Stationierung von Krankenwagen vor, wonach im Notfall jeder an einer öffentlichen Straße gelegene Einsatzort in der Regel innerhalb von maximal 15 Minuten nach Eingang des Notrufs bei der Leitstelle erreicht werden könne, hieß es gestern in

einer Mitteilung aus dem Innenministerium. „Diese gesetzliche Hilfeleistungsfrist wird in mehr als 94 Prozent aller Notfalleinsätze im Land erreicht. Im Durchschnitt sind die Rettungswagen nach 7,16 Minuten, also deutlich unter der gesetzlichen Frist, am Einsatzort“, betonte Innenstaatssekretär Randolf Stich. Die Einsatzzeit von 15 Minuten sei in Abstimmung mit medizinischen Fachkreisen im Gesetz festgelegt worden. Das Ministerium erhält die exakten Daten jedes Einsatzes Tag für Tag von den Rettungsleitstellen – für den Kreis Altenkirchen sitzt diese in Montabaur. Im AK-Land rücken die Helfer aus den Rettungswachen Kirchen, Daaden, Wissen und Altenkirchen aus. Schaut man sich die Zahlen an, sind gerade im

Oberkreis die Sanitäter und Ärzte fast immer innerhalb der 15 Minuten vor Ort, wobei es natürlich ein Unterschied ist, ob man in Betzdorf oder Friesenhagen wohnt. Doch gerade wegen der längeren Anfahrtszeit wurde hier kürzlich die First-Responder-Einheit gegründet. Um die Versorgung der Bevölkerung weiter zu verbessern, seien in den vergangenen Jahren auf Grundlage dieser statistischen Daten bereits acht neue Rettungswachen eingerichtet worden, erklärte Stich. Zu weiteren fünf zusätzlichen Standorten im Süden des Landes würden derzeit Gespräche geführt, um die Einsatzzeiten in den Regionen zu optimieren. Darüber hinaus sei auch die Zahl der Rettungswagen erhöht worden.

Foto: Archiv

# Netzwerk der psychischen Hilfe

**KIRCHEN** Angebot der Tagesklinik wird durch Institutsambulanz ergänzt

thor ■ Fast ist man geneigt, von Aufbruchstimmung zu sprechen: Die Kirchner Tagesklinik für psychisch Kranke als „Ableger“ des St.-Antonius-Krankenhauses Wissen ist nach der Unruhe des Jahres 2016 offensichtlich wieder in deutlich entspannteren Gefilden angekommen. Dieser Eindruck entstand jedenfalls gestern Nachmittag, als mit der Psychiatrischen Institutsambulanz ein weiteres Angebot an der Brückenstraße vorgestellt wurde. Vor zwei Jahren hatten der Austausch der kompletten Belegschaft und Prozesse vor dem Arbeitsgericht für Negativ-Schlagzeilen gesorgt. Doch von Querelen war gestern nichts zu spüren, im Gegenteil. Auch Chefarzt Dr. Nils Hollenborg sprach von einem hervorragend arbeitenden Team in Kirchen.

Wo sich früher die Apotheke des Elisabeth-Krankenhauses befand, ist Mitte vergangenen Jahres die Institutsambulanz eingezogen. Bei einem kleinen Empfang wurden zahlreichen Partnern die neuen Räumlichkeiten vorgestellt (die dafür fast schon zu klein waren). Voller Stolz könne man zeigen, „was wir entwickelt haben“, sagte Hollenborg. Dabei handelt es sich um ein Netzwerk, ein kleines Zentrum der psychiatrischen Hilfe in Kirchen.

So wollte der Chefarzt denn auch denn ambulanten Ansatz hervorheben. Vorbei seien die Zeiten, wo sich die Psychiatrie allein über stationäre Betten definiert habe. „Es ist eine enorme Verbesserung der Versorgung.“ Einziges Problem ist laut Hollenborg das riesige Einzugsgebiet der Verbandsgemeinden Kirchen, Betzdorf-Gebhardshain und Daaden-Herdorf mit weiten Wegen sowohl für Ärzte als auch Patienten.

Oberarzt Norbert Rüter erläuterte die Unterschiede zwischen den beiden Einrichtungen: Wolle man es vereinfacht ausdrücken, dann kümmere man sich in der Psychiatrischen Institutsambulanz um die „nicht ganz so Kranken“. Das sei



Das Team der Psychiatrischen Institutsambulanz stellte gestern gemeinsam mit den Kollegen von der Tagesklinik die neuen Räume vor.

Foto: thor

mit jedem anderen Arztbesuch vergleichbar. In der Regel sei ein Termin innerhalb von vier Wochen möglich. Und nein, es sei keine Konkurrenz zu den niedergelassenen Psychiatern – wobei das laut Rüter bei der Gründung der ersten Ambulanz vor 37 Jahren in NRW noch ganz anders war: „Wir wurden regelrecht bekämpft.“ Inzwischen gebe es über 500 solcher „PIAs“, in denen die verschiedensten Berufsgruppen arbeiteten.

In der 20 Plätze umfassenden Tagesklinik hingegen komme es zu einer Kompaktbehandlung über einen Zeitraum von sechs bis acht Wochen, „wenn es einem wirklich schlecht geht“, so Rüter. Die Patienten kämen von der Ambulanz, aber auch jeder Hausarzt könne eine Überweisung schreiben, wobei die Tagesklinik dann über eine Aufnahme bzw. Behandlung entscheide. Die konkrete Arbeit der Klinik und die Konzeption wurde von den Dipl.-Psychologinnen Stephanie Bauer und Antje Müller vorgestellt.

Was in anderen medizinischen „Fakultäten“ bei solchen Anlässen wie dem gestrigen völlig ungewöhnlich wäre: Gestern kamen auch Vertreter der Pflege, der Ergotherapie und der Sozialarbeit zu Wort, um ihr jeweiliges Mitwirken vorzustellen. Kein Wunder, ist die Eigenverantwortung der Mitarbeiter doch besonders hoch. Bettina Zelmer, Krankenschwester in der Ambulanz, fasste die gemeinsamen Zielen stellvertretend für alle so zusammen: „Den Menschen ein würdiges Leben in ihrem gewohnten Umfeld zu ermöglichen.“

Der Bedarf an derlei Angeboten, wie sie jetzt in Kirchen vorhanden sind, ist auf jeden Fall da. Rüter berichtete, dass sich die Ambulanz seit ihrer Eröffnung im Sommer bereits um 300 Patienten gekümmert habe. „Eigentlich kommt jeden Tag ein neuer hinzu.“ Und psychische Erkrankungen kennen kein Alter: Von 18 bis 91 reicht die Spanne derjenigen, die sich von dem Psychiater Hilfe versprechen.

## BI Hümmerich bleibt wachsam

Fa. Altus klagt gegen Entscheidung des Kreisrechtsausschusses

sz Gebhardshain/Mittelhof. Kurz nach dem Jahreswechsel trafen sich die Verantwortlichen der BI Hümmerich zu einem „Kick-off-Meeting 2018“. Der Jahresrückblick mit der bisher erfolgreichen Abwehr der von der Altus AG und dem Haus Hatzfeldt geplanten Windkraftanlagen auf dem Hümmerich zwischen Gebhardshain und Mittelhof sowie der Ausblick auf die nächsten Aufgaben standen dabei laut Pressemitteilung im Vordergrund. Tenor: Die BI will auch weiterhin mit allen Mitteln gegen die „Windradmonster“ auf dem Hümmerich vorgehen, zumal Altus jetzt gegen die Entscheidung des Kreisrechtsausschusses Klage erhoben habe.

Infoveranstaltungen, die eigene Homepage, Newsletter an die Mitglieder, zahllose Gespräche mit Bürgern und Entscheidern: 2017 war für die BI Hümmerich ein arbeitsreiches Jahr, unterstrich Sprecher Dieter Glöckner in seinem Rückblick. „Doch die größten Erfolge entstanden ohne unser Zutun: Die Ablehnung der Bauanträge durch die Kreisverwaltung in Altenkirchen und die Zurückweisung des Widerspruchs dagegen durch den Kreisrechtsausschuss waren zweifelsohne die Jahreshöhepunkte für die BI“, fuhr er fort und lobte dabei insbesondere die „hervorragende Arbeit“ der Kreisverwaltung, speziell die von Olaf Riesner-Seifert von der Unteren Naturschutzbehörde. Dieser habe vor dem Kreisrechtsausschuss deutlich aufgezeigt, dass die Gutachten von Altus in wesentlichen Punkten fehlerhaft und unvollständig vorgelegt worden seien.

Dieter Glöckner und seine Mitstreiter hoffen nun auf Einsicht bei Graf Hatzfeldt und der Altus AG, sodass die Pläne zur „Verschandelung“ des Hümmerichs ad acta gelegt werden: Die BI hat nach eigenen Angaben allerdings erfahren, dass Altus inzwischen Klage beim Verwaltungsgericht Koblenz gegen die Entscheidung des Kreisrechtsausschusses eingereicht habe. Auch an diesem Verfahren sei die BI Hümmerich nicht beteiligt, dennoch beschäftigten sich die Mitglieder mit den möglichen Konsequenzen. Offensichtlich gehe es hierbei darum, sich Subventionen zu sichern. Denn am Tag der Antragstellung galten demnach noch günstigere Voraussetzungen, um Fördermittel für die Windräder nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz zu bekommen. Bei einem Neuantrag müssten die Windräder auf dem Hümmerich – um subventioniert zu werden – in ein Bewertungsverfahren, bei dem die Wirtschaftlichkeit nachgewiesen und ein Vergleich mit anderen Windenergieprojekten angestellt werden müsse.

„Allein schon wegen der relativ geringen Windhöflichkeit auf dem Hümmerich wären dann die Chancen wesentlich kleiner, einen Zuschlag für Fördermittel zu bekommen. Also wird jetzt alles auf eine Karte gesetzt und der Klageweg beschritten“, meint Dr.-Ing. Toni Leyendecker, Mitglied der BI Hümmerich. Trotz der klaren Entscheidung durch den Kreisrechtsausschuss könne nun die Gefahr drohen, dass das Verwaltungsgericht die Lage an-



Dr.-Ing. Toni Leyendecker und Dieter Glöckner von der BI Hümmerich sind sich einig: „Das drohende Verfahren wird uns noch einiges an Kraft kosten, den Hümmerich vor der Verschandelung durch Windräder zu schützen. Daher werden wir die Faktenlage mit zusätzlichen eigenen Erhebungen untermauern.“

Foto: BI

ders beurteilt. „Wir kennen keine Klageschrift und haben keine Ahnung, worauf die Altus-Klage abzielt. Aber wir wollen auch nicht einfach nur abwarten, sondern uns weiterhin für einen windradfreien Hümmerich einsetzen“, so Leyendecker.

So will die BI in diesem Jahr die Faktenlage mit zusätzlichen eigenen Erhebungen untermauern, das heißt, insbesondere die Milan-Bewegungen festzuhalten und Störaktionen zu dokumentieren, mit denen die Milane am Nisten gehindert oder zur Aufgabe ihrer Horste veranlasst werden sollen. „Wir werden jede geringste verdächtige Handlung unverzüglich zur Anzeige bringen“, betonte Dieter Glöckner, der damit auf Beobachtungen in der Vergangenheit verwies, die auf solchen Frevel schließen ließen.

Darüber hinaus will die BI weiterhin Überzeugungsarbeit leisten gegenüber der Politik und Öffentlichkeit: „Wir erleben, dass die immer noch subventionsgetriebene Windkraftbranche unter veränderten politischen Rahmenbedingungen nun wild um sich schlägt und noch mehr als zuvor mit falschen und halbweisen Aussagen die Windenergie als segensreich für Klima und Umwelt darstellt. Dass dies nicht stimmt und in Wirklichkeit das Bild unserer Mittelgebirgslandschaft mit ihren Wäldern und Wiesen verschandelt wird, dass unsere heimische Flora und Fauna zerstört wird und nachhaltige Belastungen für die Menschen der Region drohen, etwa durch gefährlichen Infraschall, werden wir im neuen Jahr noch deutlicher herausstellen“, meint Toni Leyendecker.

Wachsam wollen die Mitglieder die weitere Entwicklung bei Altus und Co. verfolgen, um rasch und entschlossen agieren zu können. Glöckner dankte in diesem Zusammenhang allen Unterstützern, insbesondere der Naturschutzinitiative mit ihrem Vorsitzenden Harry Neumann sowie der Pollichia, die mehrfach ihre Hilfe zugesagt hätten und notfalls auch selbst gegen die Windräder auf dem Hümmerich klagen wollten.

## Wahlen beim Heimatverein

sz Schutzbach. Bei der Mitgliederversammlung des Heimatvereins am Mittwoch, 24. Januar, stehen ab 18 Uhr unter anderem Vorstandswahlen auf der Tagesordnung. Die Versammlung findet im Bürgerhaus statt.

## Wanderung rund um Niederfischbach

sz Betzdorf. Die Betzdorfer Samstagswanderer treffen sich am Samstag, 20. Januar, um 10 Uhr auf dem Parkplatz der Stadthalle. Geplant ist eine Wanderung um Niederfischbach; eine gemeinsame Schlussrast ist vorgesehen.



## Zu schnell auf glatter Straße

Drei Autofahrer wurden am frühen Dienstagabend bei einem Unfall auf der Landesstraße 288 bei Luckenbach verletzt. Ein 20-Jähriger war von Betzdorf in Richtung Hachenburg unterwegs, und zwar mit zu hohem Tempo auf schnee-glatter Straße, schreibt die Polizei. Diese Kombination führte dazu, dass er am Ende einer Kurve ins Schleudern geriet und mit gleich zwei

entgegenkommenden Autos kollidierte. Den ersten Wagen berührte er seitlich, sodass dieser von der Straße abkam, mit dem zweiten gab es eine Frontalkollision. Alle drei Fahrer mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Autos waren nicht mehr fahrbereit und wurden abgeschleppt. Die Landesstraße blieb während der Unfallaufnahme gesperrt.

Foto: Polizei

## Forum blickt auf die Entwicklung der Region

sz Marienthal. Das Marienthaler Forum startet am Samstag, 27. Januar, um 10.30 Uhr mit seinem Jahresprogramm 2018. Veranstaltungsort ist die Klostergastronomie. In Anlehnung an das Raiffeisen-Jubiläumsjahr wird diese Veranstaltung dem regionalen Geschehen gewidmet sein. Ein halbes Jahrhundert soll im Rahmen einer Zeitreise von drei Persönlichkeiten begutachtet werden, die mit ihrer Vita in besonderer Weise Auskunft

und Wertungen abgeben können. Es sind dies Dr. Alfred Beth als ehemaliger Landes- und Regionalpolitiker, Horst Bellersheim als erfolgreicher Unternehmer und Eberhard Holsbach, der als Studiendirektor am Wissener Gymnasium, aber auch im Sport als Akteur und Verbandsvorsitzender, wirkte.

Was geschah aus der Sicht dieser drei Persönlichkeiten im verflochtenen halben Jahrhundert, was war richtig an den ge-

troffenen Entscheidungen in Politik, Wirtschaft und Bildung und wo sind möglicherweise die Weichen falsch gestellt worden? Was kann den Akteuren der Jetztzeit für die Zukunft empfohlen werden und wie wird unsere Region in einem halben Jahrhundert aussehen? All das sind Fragen, bei denen auch das Publikum mitwirken soll. Die Moderation übernimmt Ulrich Schmalz, der Initiator des Forums.